

Marco Alhelm

Rätselhafte Ruinen in den peruanischen Anden

Die Ruinenstätte von Quillarumi

In Perú, westlich von *Cusco* (Quechua, „Qosqo, Zentrum, Nabel oder Mitte“¹), der alten Inkametropole und des Zentrums von *Tabuantinsuyo*, dem Reich der vier Weltgegenden, befindet sich eine sehr interessante und rätselhafteste Ruinenstätte. Kaum von Touristen beachtet und ebenso selten in der Fachliteratur besprochen findet man dort die Überreste einer wohl ehemals bedeutenden Stätte der alten Kultur Perus.

Die Ruinen von *Quillarumi*, was übersetzt aus dem Quechua „Mondstein“ bedeutet, liegen nahe dem kleinen Orte *Surite*, ca. 45 km westlich von *Cusco* auf 3600 Metern Höhe.

Die Anfahrt ist relativ einfach mit dem PKW oder Bus zu bewältigen, lediglich die letzten Meter müssen zu Fuß zurückgelegt werden.

Gleich beim Betreten der Ruinen fallen einem zahlreiche, zumeist noch nicht ganz freigelegte Mauern im typisch polygonalen Inkastil auf. Ein bekanntes Beispiel für diesen Baustil ist der berühmte Stein mit den zwölf Ecken in der *Calle Hatun Rumiyoc* in *Cusco*, wobei gesagt werden muss, dass ein weit imposanteres Beispiel dieser fugenlosen Baukunst in den Ruinen von *Torontoy*, unweit von *Machu Picchu*, zu finden ist. Dort ist ein Stein mit 52 (!) Winkeln zu bestaunen (Abb. 2).

Mit welcher Technik die alten Peruaner ihre Mauern bauten, ist bis heute ein Rätsel. Selbst in den Chronistenberichten aus der Eroberungszeit findet sich hierzu keinerlei brauchbarer Hinweis, da sich die Chronisten selbst schon die Frage stellten, wie eine solche Präzision beim Fügen der Mauern zu erreichen ist. Der Jesuitenpater *Jose de Acosta* äußerte sich im 16. Jahrhundert mit folgenden Worten dazu: „Am erstaunlichsten ist, dass die Steine dieser Mauer, obwohl nicht regelmäßig zugeschnitten, vielmehr höchst ungleich in Größe und Form, mit unglaublicher Genauigkeit, ohne Mörtel zueinander passen“.

Daher ist anzunehmen, dass selbst die Inka, denen im Allgemeinen die Erbauung dieser Stätten zugesprochen wird, nicht mehr über dieses Wissen verfügten, ansonsten hätten die Eroberer sicherlich mehr Informationen über den Bau solcher Anlagen von den Inka bekommen, die Errichtung von



Abb. 1 - Blick auf die Ruinen von Quillarumi



Abb. 2 - Stein mit 52 Winkeln von Torontoy mit dem Autor im Bild

Sacsayhuaman lag zeitlich schließlich noch nicht allzu lange zurück, wenn man davon ausgeht, dass die Inka diese Anlage tatsächlich bauten² (Im zweiten Teil dieses Artikels werde ich genauer auf die Frage der Erbauer der „Inkamauern“ sowie deren Alter eingehen).

Wie die Gesamtanlage von *Quillarumi* einst ausgesehen hat und wie groß die Gesamtfläche war, ist derzeit schwer

festzustellen, da erst ein kleiner Teil in den letzten Jahren freigelegt worden ist. Neuere Ausgrabungen haben einen ovalen Bau freigelegt, welcher dem des *Coricancha* in *Cusco* und dem der Ruinen von *Ingapirca* in Ecuador sehr ähnelt. Weitere solcher Bauten findet man in *Pisac* und *Machu Picchu*, wo die Mauern einen bearbeiteten Stein umschließen, den *Intihuatana*, was über-



Abb. 3 - Teil des freigelegten Baus von Quillarumi

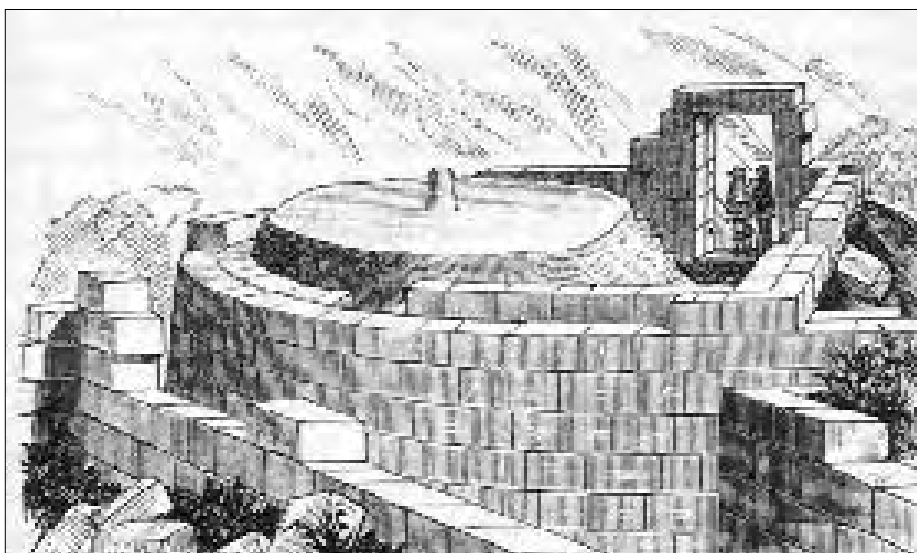


Abb. 4 - Zeichnung von Cusco aus dem Jahre 1685



Abb. 5 - Gesteinsschnitte ca. 200 Meter oberhalb der Ruinen von Quillarumi

setzt aus dem Quechua „Ort, an dem die Sonne angebunden wird“ bedeutet. In *Pisac* wurde der Stein so bearbeitet, dass zwei Zapfen herausstehen, häufig steht jedoch nur ein Zapfen hervor. Es handelt sich bei diesen Bauten sehr wahrscheinlich um Sonnenwarten, an denen beispielsweise die Sonnenwenden und die Länge des Jahres gemessen werden konnte. In den Ruinen von *Ollantaytambo* wurde ein ähnliches Bauwerk entdeckt, das Sternobservatorium von *Inticahuarina* (Quechua: „Ort, von wo aus man die Sonne sieht und versteht“). Dieses Observatorium ist aus dem massiven Fels herausgearbeitet worden. Einige Vorsprünge und herausstehende Zapfen dienen der Schattenwerfung zu bestimmten Tageszeiten, was den Beobachtern ermöglichte, verschiedene astronomische Daten festzuhalten.

Diese Annahme wird zusätzlich gestützt durch zahlreiche spanische Chronisten, die in ihren Schriften darüber berichteten, wie der Chronist *Fernando de Montesinos*, welcher im Jahre 1644 schrieb: „Der Inka berief einen Rat der weisen Männer und Astrologen ein, um unter Verwendung eines Observatoriums, das eine Art Schattenuhr war, den Sonnenstand genau zu bestimmen. Durch diese Mittel wussten sie, welcher Tag lang und welcher kurz war, wann die Sonne zwischen den Wendekreisen kam und wann sie ging...“.

Hier in Quillarumi ist bisher allerdings noch kein Intihuatana entdeckt worden, was jedoch durchaus noch möglich ist, da einst zahlreiche dieser Sonnenwarten um Cusco herum gestanden haben sollen, wie uns der Chronist *Pedro de Cieza de León* berichtet: „In gewissen Abständen stehen hier kleine Türme, von denen aus man die Bewegung der Sonne beobachtete, der man große Bedeutung beimaß.“ Ebenso sind in einer alten Zeichnung aus dem Jahre 1685 noch einige dieser Megalithen um Cusco herum zu sehen (Abb. 4). Leider sind diese Bauten zumeist der Zerstörungswut der spanischen Eroberer zum Opfer gefallen.

Warum jedoch so viele Türme und Intihuatanas gebaut wurden, ist nicht geklärt. Die am meisten verbreitete Meinung unter Archäologen ist, dass sie dafür benötigt wurden anhand von Himmelsbeobachtungen kalendarische Daten zu ermitteln, zumeist um den Erntebeginn oder die Aussaat vorzusagen. Jedoch habe ich Zweifel, dass diese Auffassung zutrifft, da man wohl kaum Dutzende nah beieinander stehender Megalithbauten brauchte, nur um zu beobachten, was die Bauern ohnehin wussten. Außerdem kann die

Quillarumi

Natur einem leicht das ganze Spiel vermiesen, wenn der Frühling oder Winter einen oder mehrere Tage früher oder später eintreffen. Dann nützt auch das präziseste errechnete oder beobachtete Datum nichts. Dass diese Bauten für Himmelsbeobachtungen genutzt wurden, bestätigen die Chronisten, jedoch warum dies überhaupt geschah, darüber ist nichts bekannt, nur zur Bestimmung von Saat- und Erntezeiten sicherlich nicht.

Zerschnittene Felsen

In den Ruinen von Quillarumi findet man ebenso „Gesteinseinschnitte“, identisch mit denen in *Kenko*, *Chinche-ro*, *Ollantaytambo* oder den schon oft beschriebenen gegenüber des Zyklonwalls von *Sacsayhuaman* bei *Cusco*. Auch in Quillarumi wurden riesige Granitfelsen wie Butter zerschnitten.

Als ich das Ruinengelände verlassen wollte, rief mich ein kleiner Junge, der in den Ruinen herumstreunte. Er führte mich ungefähr 200 Meter den Berg hinauf und zeigte mir einen riesigen Granitfelsen, welcher rundum „zerschnitten“ war. Auch hier wieder absolut ebene Flächen, man meint, es handle sich um gegossenen Beton. Wer, warum und mit welchen technischen Mitteln diese Arbeiten vollbracht wurden, ist unbekannt, ebenso wie das Alter dieser mysteriösen Stätten, die man im gesamten Umkreis von Cusco zahlreich vorfindet. Das Phänomen dieser Art der Gesteinsbearbeitung ist weltweit anzutreffen, als Beispiel seien das Felsheiligtum *Yazilikaya* in der Nähe der ehemaligen Hethiterhauptstadt *Hattuscha* in der Türkei genannt, sowie *Hattuscha* selbst (Abb. 12), auch hier feinste Einschnitte in hartem Granit. Übrigens stehen ganz in der Nähe von Hattuscha, in *Alcahöyüç*, auch Inkamauern (Abb. 13), mit exakt derselben Technik fugenlos und erdbebensicher gefügt wie in Perú, wo diese Mauer nicht auffallen würden.

Das weitaus Interessanteste an den Ruinen von Quillarumi ist aber der Mondstein, nach welchem die gesamte Ausgrabungsstätte auch benannt wurde. Es handelt hier um einen Halbkreis, der vollkommen und in vollendeter Präzision aus einem Granitfelsen herausgearbeitet wurde. Die Öffnung des Halbkreises ist genau nach Osten hin ausgerichtet. Der Halbkreis, im Durchmesser ungefähr zwei Meter, ist durch schräg stehende Ansätze oder Stufen symmetrisch in sieben Segmente unterteilt, welche ebenso präzise und in exakt gleichen Abständen herausgearbeitet wurden.

Die Ähnlichkeit mit dem so genann-



Abb. 6 - Gesteinsschnitte in Yazilikaya, Türkei



Abb. 5 - Intihuatana in Pisac



Abb. 8 - Der Quillarumi

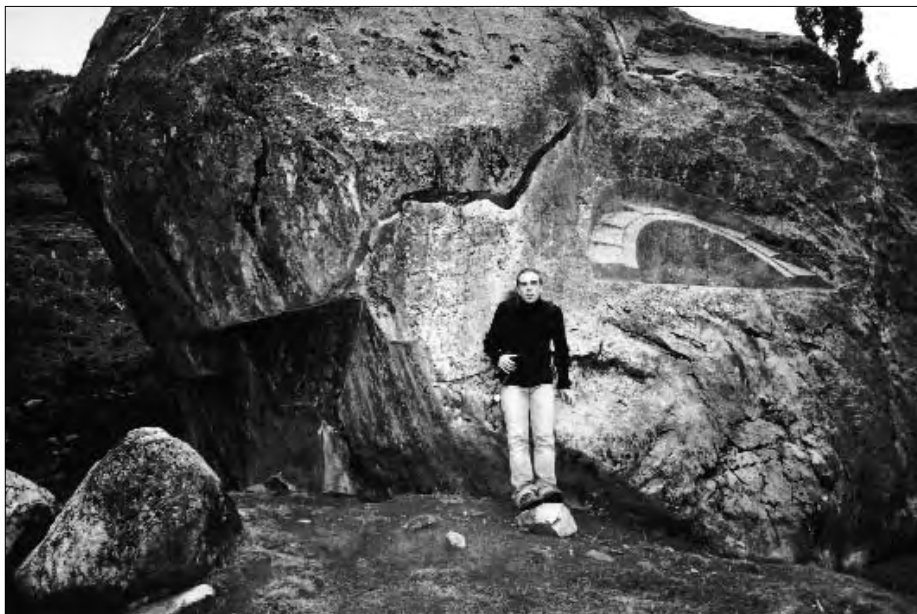


Abb. 9 – links Gesteineinschnitte, rechts der Quillarumi



Abb. 10 – Thron des Inka in Sacsayhuaman



Abb. 11 – Siebenstufige Himmelstrepfen nahe Sacsayhuaman

ten Thron des Inka in Sacsayhuaman (Abb. 10) ist nicht zu übersehen, dieser ist ebenso nach Osten hin geöffnet. Diese „Himmelstrepfen“ sind ebenso aus einem Felsen nahe Sacsayhuaman herausgearbeitet worden (Abb. 11). Dort sind es ebenso wie in Quillarumi sieben Stufen. Der Kult um die Zahl Sieben war im alten Perú genauso verbreitet wie in der alten Welt beispielsweise bei den Sumerern und später bei Griechen und Römern.

Dass die Sieben nicht nur in Stein verewigt wurde, fand der Ethnologe *Baron E. Nordenskiöld* heraus. Dieser veröffentlichte 1925 eine Studie, in der er unter anderem feststellte, dass in den von den Inka für die Aufzeichnung von Zahlen und für mnemotechnische Zwecke verwendeten Quipus (Knotenschnüre) die Zahl Sieben ungewöhnlich häufig vorkommt. Nordenskiöld schloss daraus, dass die Sieben bei den Inkas eine heilige Zahl war.

Zurück nach Quillarumi: Die Flächen am Mondstein sind poliert und absolut eben, mit welchen Werkzeugen und Hilfsmitteln dies vollbracht wurde, ist nicht bekannt, jedoch kann davon ausgegangen werden, dass solch eine Arbeit einiges an technischem Können voraussetzt, insbesondere aufgrund der bemerkenswerten Genauigkeit und symmetrischen Anordnung der Flächen. Es ist kaum vorstellbar, dass diese Arbeiten ohne moderne Maschinen entstanden sein sollen, und dies von den Inka, welche zwar Meister in der Herstellung und Verarbeitung von Gold, Silber, Kupfer und sogar Platin³ waren, jedoch das Eisen nicht kannten, dieses wurde nämlich erst von den Spaniern eingeführt.

Über das Alter, die Erbauer und den Sinn und Zweck dieses Bauwerks konnten mir Archäologen auch vor Ort keinerlei Auskunft geben (ebenso wie über die häufig anzutreffenden „Gesteineinschnitte“), man vermutet ein Kultzentrum der Inka, wie allerorts, wo man nichts Genaueres weiß, lediglich in der Fachliteratur fand ich einige wenige Hinweise.

Einige Forscher nehmen an, dass es sich hier um eine Stätte handelt, welche astronomischen Beobachtungen diene, wie den oben beschriebenen Intihuatana. Beweise hierfür fehlen allerdings, und auch die präzise Ausführung, die man hier vorfindet, spricht dagegen, da die bekannten Intihuatanas allesamt sehr grob aus dem Felsen herausgearbeitet worden. *Prof. Dr. Rolf Müller* schließt in seinem 1972 erschienenen Buch „Sonne, Mond und Sterne über dem Reich der Inka“ einen Bezug zum

Quillarumi



Abb. 12 – Gesteinsschnitt in Hattuscha, Türkei

Mond und somit einen Mondkalender aus. Die Namensgebung des Quillarumi erfolgte wohl eher aufgrund des sichelförmigen Aussehens des Stufenmonuments. Es könnte sich wohl eher um einen Sonnenkalender handeln, und die sieben Unterteilungen halten wichtige Ereignisse des Jahres fest, jedoch ist auch diese Annahme nicht bewiesen.

Wahrscheinlich wird, wie schon der Forschungsreisende *Dr. Ubbelohde-Doering* sagte: „... der Schlüssel des Geheimnisses einmal in den sieben flachen Stufen zu finden sein“.

Anmerkungen

- ¹ Eine Ausnahme zu der üblichen Übersetzung von Cusco mit „Nabel, Zentrum oder Mitte“ ist die Übersetzung von Fernand Salentiny, welcher Cusco mit „eben, die Ebene“ übersetzte.
- ² Der Chronist Garcilaso de la Vega berichtet, dass der Bau von Sacsayhuaman unter dem 10. Inka Pachacútec Yupanqui begonnen wurde und unter dem 11. Inka Huaina Cápac fertiggestellt wurde, also in etwa in den Jahren 1493 bis 1527, kurz vor Ankunft der Spanier.
- ³ Die Schmelztemperatur von Platin beträgt 1770° C. Wie die Altperuaner diese hohen Temperaturen erreichten, ist bis heute nicht endgültig geklärt, in primitiven Schmelzöfen ist dies jedenfalls nicht machbar. In Europa wurde vor 1730 noch kein Platin verarbeitet, hierin waren uns die Indianer Südamerikas um einiges voraus.

Literatur

- Prof. Dr. Rolf Müller: Sonne, Mond und Sterne über dem Reich der Inka, Heidelberg 1972
- Prof. Dr. Rolf Müller: Die Intiwatana im alten Peru, Baessler Archiv – Sonderabdruck aus Band XIII, Berlin 1929

- H. Ubbelohde-Doering: Auf den Königstraßen der Inkas, Berlin 1941
- F. E. Elorrieta Salazar/Edgar Elorrieta Salazar: Cusco und das heilige Tal der Inkas, Cusco - Peru 2003
- Prof. Armin Bollinger: So bauten die Inka, 2. Aufl. 1986
- Fernand Salentiny: Machu Picchu 1979
- E. G. Squier: Reise- und Forschungsleb-

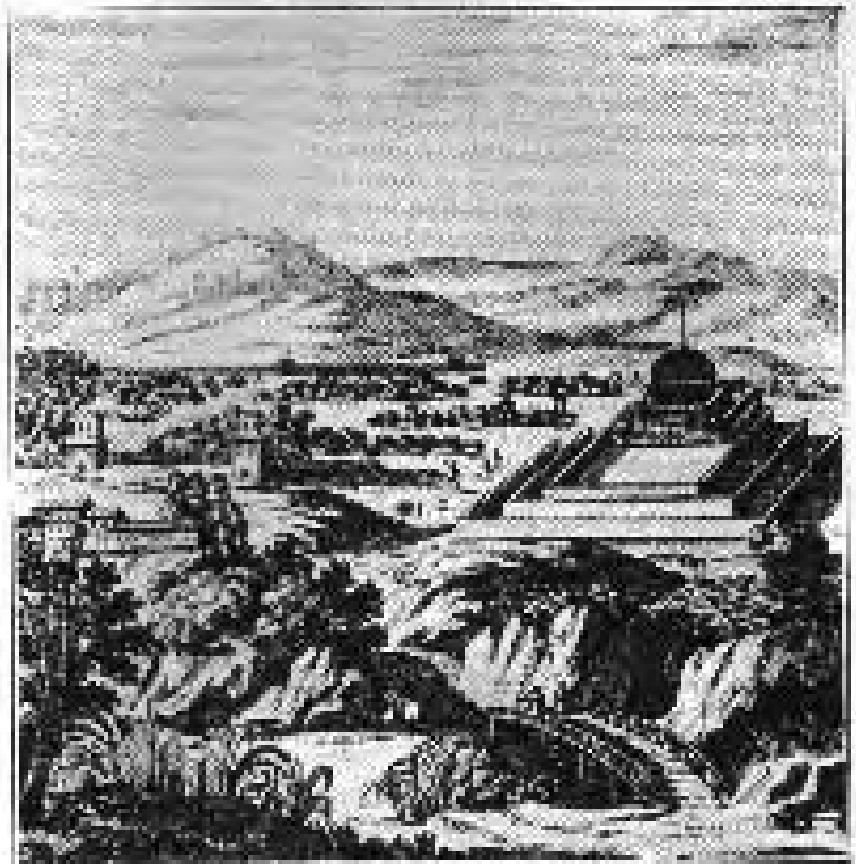
nisse in dem Lande der Inkas, Leipzig 1883

Pedro de Cieza de León: Auf den Königstraßen der Inkas, Sevilla 1553/Stuttgart 1971, herausgegeben von Victor Wolfgang von Hagen

Garcilaso de la Vega: Wahrhaftige Kommentare zum Reich der Inka, Lissabon



Abb. 13 – Inkamauer in Alcabhöyüc, Türkei



Die Stadt Cusco.

Abb. 14 – Zeichnung von Cusco aus dem Jahre 1685